

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Friedrich Zückert, der Arzneygelahrtheit Doctor, der Römisch-Kayserlichen Acad. der Naturforscher, wie auch der Churmaynzischen Academie ...

Zückert, Johann Friedrich

Berlin, 1771

VD18 12385700

Drittes Kapitel. Vom Studiren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213311

Drittes Kapitel.

Vom Studiren.

§. 144.

Ich werde nicht untersuchen, zu welcher Zeit das Kind soll lesen, schreiben, und rechnen lernen, in welchen Wissenschaften es soll unterrichtet werden, und wie man ihm selbige am leichtesten und faßlichsten beybringe. Diese Betrachtungen gehören nicht zur Diätetik. Viele Philosophen haben vortreflich davon geschrieben, und Krüger hat ebenfalls ausführlich davon gehandelt. Meine Pflicht ist es nur, kürzlich zu zeigen, wie man Kinder dergestalt soll zum Studiren anhalten, daß ihre Gesundheit davon keinen Schaden leide. Durch das Studiren werden die Lebensgeister, diese geistigen balsamischen Theile, von welchen die Wirkungen, die Kraft und Stärke unserer festen Theile abhänget, verschwendet, und dem Körper entzogen; und die damit verknüpfte Ruhe kann auch nach ihrer verschiedenen Dauer den Körper verschiedentlich verändern. Alles kommt also bey dem Studiren, in Absicht der Gesundheit auf folgende drey Stücke an. Erstlich, daß man den Kindern dieses Geschäfte zu keiner Arbeit mache; zweytens, daß selbiges zur ordentlichen Zeit geschehe, und drittens, daß es nicht zu anhaltend sey. In Er-

Erklärung dieser Puncte werde ich nicht sehr weisläufig seyn dürfen, weil bereits manches, so hieher gehöret, im Vorhergehenden gelegentlich angebracht worden.

S. 145.

Locke fieng an, den großen Vorthail zu zeigen, welchen man in Erleichterung des Studirens und in Erhaltung der Gesundheit bey den Kindern hervorbringt, wenn ihnen alles, was sie lernen sollen, spielend bengebracht wird. Nach der Zeit sind alle vernünftige Lehrer diesem großen Philosophen bengetreten. Krüger hat diesen Grundsatz, den Kindern alles spielend zu lernen, sehr schön und vortreflich ausgedehnt, und viele artige Gedanken davon mitgetheilt, welche überhaupt die Manier betreffen, Kinder die Wissenschaften leicht und ohne Mühe benzubringen. Ich will nur bey meinem vorgesezten Zweck bleiben, und die unterrichtenden Spiele als das herrlichste Mittel betrachten, wodurch Kinder dergestalt zu Wissenschaften und Erkenntnissen gelangen, daß ihre Gesundheit dabey noch mehr gestärket und befestiget werde. Ich will also diese unterrichtenden Spiele aus einem Gesichtspunkt betrachten, den zwar einige Auctores von weiten gezeiget, aber nicht so aufgekläret haben, als hier geschehen soll. Wenn den Kindern das Studiren zu einer Arbeit gemacht wird, so werden dadurch die Kräfte ihrer Seele und ihres Körpers zu sehr mitgenommen, und sie gerathen in Schwachheiten, die den Körper und
die

254 Von der diätetischen Erziehung

die Seele zugleich treffen. Es wird aber eine Arbeit, wenn man den Kindern mehr zu lernen auflegt, als den Kräften ihrer Seele gemäß ist, und wenn man ihnen die zu erlernenden Wissenschaften auf eine schwere mühsame Art mit Schulsüchtiger Strenge beybringt. Solches muß das arme Kind sehr angreifen, abmatten und entkräften. Dazu kommt natürlicherweise ein Abscheu, ein Eckel wider das Studiren; sie setzen sich mit Mißvergnügen und Unlust, welche schon der Gesundheit nachtheilig sind, zum Lernen hin; sie fassen und begreifen alles, was ihnen gelehret wird, schwer und langsam, weil sie immer an die Zeit denken, da sie von der Sclaverrey erlöst werden; und wenn die Lehrstunden vorbei, halten sie sich durch ausschweifende Ergöckungen, wobey sie das, was ihnen mit vieler Mühe eingetrichtert worden, bald wieder vergessen, wegen der vorigen Arbeit schadlos. Aber Lust und Liebe zum Dinge macht alle Arbeit geringe. Wenn man die Kinder im Scherzen, im Spielen, auf eine leichte gar nicht mühsame Art, im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Latein, in den nöthigen jugendlichen Wissenschaften, unterrichtet, so betrachten sie es nicht als eine Arbeit; sie bleiben bey ihrem muntern Wesen; sie lernen mit Lust; sie werden nicht Frank; sie behalten einengesunden Körper. Diejenigen Lehrer sind allemal in dem Unterricht, den sie den Kindern ertheilen, am glücklichsten, wenn sie die Kunst verstehen, das Ernsthafte mit dem Wißigen und Angenehmen, und das
Schwer:

Schwere mit dem Leichten so geschickt zu vermischen, daß die Kinder zugleich belehret und ermuntert werden.

S. 146.

Man muß also die Spiele und Ergänzungen der Kinder so einrichten, daß ihre Seele auf eine nützliche und angenehme Art dabey beschäftigt werde. Ihre mehresten Bewegungen, ihre Zeitvertreibe, müssen von der Beschaffenheit seyn, daß die Seele nicht gedankenleer dabey sey. Man kann solchergestalt nicht allein alles, was Kinder nothwendig wissen müssen, sondern auch vieles, was ihrer Seele zur großen Zierde gereicht, ohne Mühe beybringen. Alle drey Reiche der Natur, sonderlich aber das Pflanzenreich, bieten uns ganz unzählige Gelegenheiten dar, die Kinder auf eine lehrreiche Art zu ergötzen. Alles, was die Sinne reizet, gefällt den Kindern über die Maassen. Eine Blume, die mit königlichem Glanz, mit unnachahmlichen Farben, mit den reizendsten Schattirungen pranget; nimmt ihre ganze Seele ein; sie ergötzen sich darüber bis zur Entzückung. Aber man lasse sie nicht bey dieser blos sinnlichen Lust stehen bleiben; sondern man bediene sich dieses Zeitpunktes, ihr Gemüth, das jezt eben am aufgeräumtesten ist, mit Erkenntnissen gelegentlich zu bereichern. Wenn man daher mit dem Kinde im Garten, auf dem Felde, im Walde, oder auf den Wiesen spaziiert, so lasse man es sich über die unendliche Menz

ge

256 Von der diätetischen Erziehung

ge der Pflanzen, der Bäume und Stauden freuzen; man zeige ihm einige Blumen; man nenne ihm ihre Namen; man erzähle ihm mit der größten Einfalt den Nutzen, welchen diese oder jene Kräuter, Blumen, Wurzeln, in der Haushaltung, Maleren, Färbekunst u. s. w. leisten; man mache ihm die sonderbaren Eigenschaften; den unendlich großen Unterschied und die gewaltige Menge der Pflanzen und Bäume bekannt; man stelle sie ihm als Werke der göttlichen Allmacht und Güte vor; man zeige ihm auf dem Felde den Unterschied des Geträides; man lasse ihn den Arbeiten des Landmanns zusehen, und gebe ihm einige Begriffe davon; man lasse ihn eine oder die andere Pflanze mit nach Hause nehmen; man zergliedere das Blat, und zeige ihm das anmuthige Gewebe der Saftroßröhrchen; man lasse ihn nach die Schmetterlinge laufen, sie fangen und mit nach Hause nehmen; man nenne ihm die bekanntesten Arten und zeige ihm ihre verschiedene wunderbare Verwandlungen aus den Raupen. Man gehe mit ihm fleißig in die Werkstätte der Handwerker und Künstler, damit er sehe, wie alles gemacht werde. Zu Hause lasse man ihn oft die mit Kupferstichen von Pflanzen, Steinen und Thieren versehene Bücher durchblättern, und man erzähle ihm dabei vieles von der Natur und Beschaffenheit dieser natürlichen Producten. Eltern, welche Naturaliencabinette und Bildersammlungen haben, müssen das Kind oft mit den Bildern und Naturalien spielen lassen, und ihm

ihm eine historische Kenntniß davon beybringen. Man wiederhole diese spielenden Uebungen, und lasse sich von dem Kinde selbst verschiedenes über einen oder den andern Gegenstand erzählen. Diese und andere ähnliche Ergößungen sind von mannigfaltigem reellen Nutzen. Denn indem die Kinder die Felder, Wälder, Wiesen, Thäler, Büsche und Werkstätte durchlaufen, haben sie eine Bewegung, die ihrem Körper sehr heilsam ist. Aber zu gleicher Zeit werden die Fähigkeiten ihrer Seele auf verschiedene Art geübet. Denn sie werden aufmerksamer und neugieriger gemacht, die ihnen unbekannten Dinge zu erfragen. Ihr Witz wird in der Entdeckung der großen Aehnlichkeiten, welche die Pflanzen, Thiere, Steine u. s. w. sowol unter sich als mit andern Dingen haben, geschärft, und zwar auf eine nützlichere und bessere Art, als wenn man ihnen Gelegenheit giebt, ihren Witz zu Schelmerereyen und anzüglichlichen Reden zu brauchen. Der Verstand findet in den großen Verschiedenheiten der Dinge der Natur und in der Betrachtung der verschiedenen Eigenschaften und ihres mannigfaltigen Nutzens ein weitläufiges Feld seiner Ausbildung. Das Gedächtniß wird sehr gestärket, indem z. E. die Kinder die Namen der Pflanzen behalten, solche bey vorfallenden Gelegenheiten wieder nennen, und die Derter anzeigen müssen, wo sie selbige gefunden. Und endlich leget man dadurch in den Kindern eine löbliche Gewohnheit, bey allen Gelegenheiten aus der Betrachtung

A

tung

258 Von der diätetischen Erziehung

tung der natürlichen Dinge der Welt und ihrer Begebenheiten die Herrlichkeit, Güte, Weisheit, Liebe und allergrößte Vollkommenheit des Schöpfers zu erkennen und freudigst zu bewundern; ihre müßigen Stunden in reifern Jahren mit solchen Ergöckungen zu vertreiben, die keine viehischen Triebe verrathen, sondern, auch selbst bey der Aufheiterung des Gemüths, reelle Absichten haben, die zur Ehre des Schöpfers und zur Erweiterung der menschlichen Erkenntnisse gereichen; und endlich diejenigen Dinge, die man täglich vor sich siehet, nicht mit Füßen zu treten, nicht mit gleichgültigen Augen anzusehen, nicht mit einer groben Unwissenheit zu verachten, sondern davon mit Verstand zu urtheilen, und Begriffe von denen Dingen zu erlangen, die zum gemeinen Leben, zu unserer Nahrung und Kleidung, nothwendig sind. Da auch ein Kind sich unter dem Spiel selbst vergißt und am wenigsten verstellt, so kann man seine geheimsten Reigungen am leichtesten erforschen und am glücklichsten verbessern. Man vergleiche hiemit, was ich davon S. 89. gesagt habe.

§. 147.

Ich würde gar zu weitläufig seyn müssen, wenn ich alle besondere Vortheile erzählen wollte, die aus solchen kindlichen Ergöckungen fließen. Was ich bisher davon gesagt habe, kann schon hinreichen, um diese Mittel anzupreisen, welche in den Kindern die Fähigkeiten der Seele

le

te auf eine leichte, angenehme und spielende Art immer mehr zur Entwicklung bringen. Denn es soll keine Arbeit seyn; die Kinder sollen nicht alles, was man ihnen vorplaudert und lehret, behalten; sie sollen nicht in diesem zarten Alter Naturkündiger und Landwirthe werden. Sondern sie sollen nur im Spielen viel nütliches lernen. Denn bey dergleichen oft vorgenommenen und oft wiederholten spielenden Unterricht hastet doch immer etwas, und unvermerkt kommen sie zu Erkenntnissen gewisser Dinge, ohne daß es ihnen sauer geworden. Und solches ist doch immer weit besser, als wenn sie im Garten herumlaufen, die Obstbäume plündern, und sich den Wagen überladen, oder wenn man sie beständig Zeckjagen und Soldaten spielen lästet, wobey die Seele mit keinem einzigen tauglichen Gedanken erfüllet wird, sondern selbige vielmehr verwildert. Daher muß man solche Spiele, welche wegen der damit verknüpften Bewegung dem Körper zur Stärkung und Gesundheit gereichen, zwar freylich dann und wann den Kindern erlauben; aber man muß nur nicht verstaten, daß sie selbige zu ihren Hauptergötzungen machen. Was aber die unterrichtenden Spiele betrifft, so fragt sich, wer solche mit den Kindern vornehmen soll? Man kann leicht denken, daß ich hier hauptsächlich von den vornehmen und Bürgerkindern rede, welche sich dermalens durch vorzügliche Gaben des Geistes von der gemeinen Sorte der Menschen unterscheiden sollen, sie mögen Gelehrte oder Kaufleute oder

260 Von der diätetischen Erziehung

Künstler werden. Wenn der Herr Papa selbst die Geschicklichkeit hat, sich mit seinen Kindern in lehrreichen Spielen zu unterhalten, so muß er dieses Geschäft mit vieler Freude übernehmen, und es kann ihm an allen Orten niemals an Gelegenheit dazu fehlen. Wenn er wegen seiner Amtsgeschäfte nicht die Zeit dazu hat, oder ganz und gar untüchtig dazu ist, so müssen die Hofmeister billig dieses Amt verrichten. Diese Forderung kann ich jetzt desto dreister thun, da es nunmehr sehr gewöhnlich ist, daß sich auch die theologische und juristische Studirenden auf die Naturlehre legen. Daher sollten die Eltern solche Hofmeister für ihre Kinder wählen, die in der Naturlehre und Naturhistorie nicht ganz unwissend sind. Aber das ist schlimm, wenn der Papa, der sonst wohl Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit dazu hätte, lieber Regeln oder Charten spielt, als daß er seinen Sohn auf den Spaziergängen begleitet, und sich mit ihm von der prächtigen Natur unterhalten sollte. Man darf eben nicht fürchten, daß man bey solchen unterrichtenden Spielen die Kinder ermüden werde. O nein, die Natur ist unerschöpflich; sie bietet alle Augenblicke neue Auftritte, neue Veränderungen, neue Abwechselungen dar. Das Kind wird von einem auf das andere geführt, und jedes giebt ihm neue angenehme Beschäftigungen. Wenn man auf diese Weise die Seele des Kindes mit dunkeln oder mehr oder weniger klaren Erkenntnissen bereichert hat, so kann man dieselben noch besser erweitern und
zur

zur größten Deutlichkeit bringen, wenn man die Kinder, nachdem sie zwölf Jahre alt sind, allmählig solche Bücher lesen läßt, die die Schöpfung und die erschaffenen Dinge auf eine erbauliche lehrreiche und doch ergötzende Art, die nicht über die Fassung der jugendlichen Seele ist, vortragen. Von solcher Beschaffenheit sind Brocks' irdisches Vergnügen in Gott, Pluchers Schauplatz der Natur, Sulzers Versuch einiger moralischen Betrachtungen über die Werke der Natur, wie auch desselben Unterredungen über die Schönheiten der Natur, und dasjenige in zwölf Bänden bestehende vortrefliche Werk, welches das Reich der Natur und der Sitten betitelt ist. In diesen angezeigten Büchern und sonderlich in dem letzten Werk findet der Jüngling die Wege, wo er Gott in der Natur, in der geoffenbarten Religion, in den Schicksalen der gegenwärtigen und in den Geschichten der vergangenen Zeiten suchen soll; er wird in den Sitten und in den Pflichten des Wohlstandes darinn unterrichtet; er findet in selbigen die erheblichsten Materien, die in die menschliche Glückseligkeit einen Einfluß haben. Er wird also durch das Lesen solcher Bücher mit Gott, mit der Natur, mit sich selbst bekannter. Sein Geschmack zur Naturwissenschaft wird immer mehr wachsen. Er wird einen edelern und nützlichern Zeitvertreib in diesen Büchern, als in den Romanen und denen Schriften haben, die das Gemüth mit unnützen Grillen anfüllen und das Herz mit den bösesten Affecten besetzen.

262 Von der diätetischen Erziehung

S. 148

Was den zweyten und dritten Punct betrifft, daß nemlich das Studiren zur ordentlichen Zeit geschehen, und nicht zu anhaltend seyn müsse; so habe ich bereits den Grund angezeigt, warum es ungesund und schädlich sey, kurz vor und nach dem Essen, und in später Nacht zu studiren. In den Morgenstunden ist das Gemüth zu diesem Geschäfte am besten aufgelegt. Des Nachmittags kann man auch nach vollbrachter Verdauung einige Stunden dem Studiren widmen. Nur muß man allemal dieses dabey beobachten, daß die studirende Jugend nie zu lange an die Bücher gefesselt werde. Denn durch anhaltendes Studiren wird die Seele schwach und der Körper kraftlos; es wird ein Mittel zur Zerstörung ihres Körpers. Solche Kinder sterben schon wieder in der Blüte ihrer Jahre, oder wenn sie ja ihr mühseliges Leben behalten, so bleiben sie zum Dienst des Staats ziemlich unfähig, und werden durch ihre gelehrte Krankheit der Welt ein Spott. Das Lernen muß mit Erholungsstunden, mit ergötzenden Zeitvertreiben abwechseln. Man muß die Seele nicht vor der Zeit anstrengen, solche Materien zu lernen, die es noch nicht fassen kann. Die Frühergelehrten sind freylich ein Wunder der Welt, das aber so schleunig wieder vergehet als es entstanden. Wer schon in seinem siebenten oder neunten Jahre ein großer Mathematiker seyn soll; wer in diesem Alter bereits mehr denn neun Sprachen gelernt, wer in den tiefstinnigsten

Wiss:

Wissenschaften schon so vollkommene Erkenntniß erlanget, daß er im vierzehnten Jahr Magister und Professor werden kann; der muß von der Welt sehr früh Abschied nehmen. Ein Baum erstirbet, wenn er über die Gebühr getrieben, und viele Früchte mit einmal zu geben gezwungen wird; wenn er aber seinen natürlichen Kräften überlassen wird, so giebt er eine lange und oft undenkliche Reihe von Jahren gute und neue Früchte zur gehörigen Zeit. Wer also mit vermehrter und zu sehr angestrongter Kraft in der jungen Jugend zur Gelehrsamkeit kommt, der genießet niemals eine dauerhafte Gesundheit; der führet selten ein nur etwas erträgliches Leben; und zwischen dem zwanzigsten und dreißigsten Jahr findet er gemeiniglich das Ziel seiner irdischen Wallfarth. Er hat viel gelernt, nicht für diese, sondern für eine andere Welt. Es ist daher vernünftig, wenn Eltern den gar zu großen Eifer ihrer Kinder zu den Wissenschaften so zu mäßigen suchen, daß sie doch die Lust und den Geschmack zu den Studien behalten, nur aber sich nicht aufopfern. Es ist aber gottlos, mörderisch, und eine Folge des Stolzes und pedantischen Ehrgeizes, wenn Eltern ihre zarten Kinder schon Himmel und Erde und alle Planeten durchwandern, in vielen Sprachen und den schweresten Wissenschaften unterrichten lassen, und sie mit Arbeiten quälen, die vor einem Professor gehören. Solcher Mensch kann nur wenige Jahre mit seiner Gelehrsamkeit dem Staat dienen; denn er stirbt entweder früh-

zeit

264 Von der diätetischen Erziehung ic.

zeitig, oder muß mit den schmerzhaftesten
krampfigen Krankheiten, mit Bluthusten,
Schwindsucht, und einem ausgemergelten Kör-
per die übrige Zeit seines Lebens zubringen:
Anstatt daß er vielleicht bis in das späteste Alter
in Erfüllung aller menschlichen Pflichten unaus-
sprechlich viel Gutes und einen ausgebreiteten
Nutzen würde gestiftet haben, wenn er seine
Talente nach und nach vollkommener gemacht,
und sie zum Besten der Menschen all-
mählig angewendet hätte.



